

Freiheit als Restposten

Acht künstlerische Positionen zu aktuellen politischen Fragen im Leipziger Klinger Forum

VON JENS KASSNER

Ging es in der ersten Ausstellung unter dem schlichten Titel „Wir“ im Klinger Forum um die politischen Umbrüche 1989/90, so steht in der Fortsetzung die Frage im Vordergrund, was aus den Hoffnungen, Träumen oder auch Befürchtungen wurde, 25 Jahre danach. Wenn dabei das gegenwärtig recht euphemistisch klingende Zitat Hannah Arendts „Der Sinn von Politik ist Freiheit“ als Untertitel gewählt wird, klingt an, dass es um übergreifende Sichtweisen geht statt einer Leipziger Nabelschau.

Etwas Lokalkolorit ist in Form der Fotoserie von Petra Mattheis und Sascha Nau trotzdem dabei. Sehr sachlich und streng frontal haben sie leerstehende Gebäude in der Stadt abgebildet. Im Kontext der Ausstellung wirkt diese Katalogisierung wie ein unsentimentaler Hinweis an das noch nicht Geschaffte. In isolierter Form aber, wie vor kurzem bei Spiegel online, kann leicht der Ein-

druck entstehen, Leipzig wäre nach wie vor weitgehend in einem ruinösen Zustand.

Dass vor 25 Jahren voreilig von einem Ende der Geschichte gesprochen wurde, verdeutlichen nicht nur die täglichen Schreckensmeldungen der Abendnachrichten. Grenzen und deren Überwindung sind ein Thema Paolo Maggis. Wirklich ungebunden sind die Singvögel, die er auf Antennen Platz nehmen lässt. Anders geht es dem Mann, der sehnsüchtig auf das Meer schaut, das hinter einem unüberwindlichen Gitter brandet. Der Maler meint damit zwar die Befestigungsanlagen, mit denen die USA sich vor Migranten aus Mexiko schützen möchten, doch es könnte gleichermaßen um das Meer zwischen Afrika und Europa gehen.

Am abstraktesten behandelt Timo Nasser das Thema. Seine Serie exakter Tuschezeichnungen macht einen wissenschaftlichen Eindruck, ohne einen rational nachprüfaren Sinn zu ergeben.



Freiwillige Konfektionierung: „The Blondes“ von Olaf Nicolai. Foto: André Kempner

Sicherlich kann man einen Drang nach Freiheit, eben auch von den Naturgesetzen, hineindeuten, doch die gesellschaftlichen Konnotationen sind hier vage.

Oliver Kossak hat seine eisernen Einlegesohlen, die in der vorigen Ausstellung verstreute Stolperfallen bildeten,

nun auf Linie gebracht. Mit den Zwängen der angeblich freien Welt beschäftigen sich auch mehrere Videos. Bei Bjørn Melhus kommt ein aus dem Krieg heimkehrender Soldat nicht mehr mit der Umgebung und seiner Familie klar. In Christian Jankowskis Film „Die Jagd“

streift ein Mann mit Pfeil und Bogen durch den Supermarkt, „erlegt“ seine Beute in Kühltruhen und Regalen.

Mit der freiwilligen Konfektionierung in der Massengesellschaft beschäftigt sich Olaf Nicolai. Sich fotografieren zu lassen war der einzige Preis, den Einwohner im niederländischen Tilburg akzeptieren mussten, um von einer Friseurin blondiert zu werden. 42 Frauen und Männer akzeptierten diese Gleichschaltung. Das Wir-Gefühl hat nicht zwangsläufig mit Solidarität zu tun.

Sollte der Anspruch ernst gemeint sein, dass Politik Freiheit ermöglichen muss, dann haben offenbar die meisten Politiker ihre Aufgabe nicht verstanden. Viele, zu viele Nichtpolitiker begehren aber nicht dagegen auf, spielen das Spiel mit. Die Bilanz, 25 Jahre nach dem Herbst '89, fällt ziemlich ernüchternd aus.

i Wir 2 - Der Sinn von Politik ist Freiheit, Klinger Forum, Karl-Heine-Straße 2; bis 21. Dezember, Fr 14-18 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr